

... weil jedes Kind verschieden lernt

- ➔ Individualisiertes Lernen ist das Unterrichtskonzept der Zukunft ➔ Wie die neuen Methoden und Ansätze funktionieren
- ➔ Warum sie starke wie schwache Schüler besser fördern

TEXT: ALMUT SIEGERT

Verkehrte Welt? Vor der Tafel, dort, wo sonst der Lehrer sitzt, liegen Teppichboden und Kissen. Das Pult von Klassenlehrer Stephan Pauli muss man dafür fast suchen: Es steht unauffällig an der Seite des Klassenraumes, neben den offenen Regalen mit Lernmaterialien. In der 2a der Elbkinder Grundschule in Hamburg ist überhaupt vieles anders, als man es aus traditionellen Schulen kennt. Das fängt schon damit an, dass bereits zwanzig vor acht einige Schüler eifrig arbeiten.

84%

der Eltern halten gleiche Bildungschancen für alle für eines der wichtigsten Ziele der Bildungspolitik. Aber nur 48 Prozent finden, dass Chancengleichheit für alle Kinder in Deutschland verwirklicht ist.

Quelle: Emnid-Umfrage für Jako-O



Eigene Wege finden: Wissen, das Kinder sich selbst erarbeiten, bleibt im Kopf

Stehlampen und Lichterketten verbreiten warmes Licht. Der Raum ist von angeregtem Gemurmel erfüllt. Zwei Mädchen üben auf großen Kissen liegend Einmal-eins-Reihen. Ein Junge steht vor einer flachen Holzschachtel und malt versunken mit dem Finger Buchstabenschwünge in den Sand. Währenddessen trudeln nach und nach die letzten Schüler ein.

Im eigenen Tempo

Vor dem Pult von Stephan Pauli hat sich inzwischen eine kleine Schlange gebildet. Die Zweitklässler wollen ihrem Lehrer

zeigen, was sie von ihrem Wochenplan schon geschafft haben. Gerade bespricht er mit einem Jungen, woran es bei der Lösung der Aufgabe $1200 + 427 + 327$ haken könnte. Moment mal! Rechnen im Tausenderbereich zu Beginn der zweiten Klasse? „Manche Kinder kommen halt schnell dahin, weil sie das Dezimalsystem früh verstanden haben. Warum sollen sie sich von Rahmenvorgaben bremsen lassen, die sie längst erfüllt haben?“, sagt Stephan Pauli. Das pädagogische Konzept dahinter heißt Individualisierung. Kinder sollen nicht länger im Gleichschritt lernen,

sondern in einem offenen Unterricht, der Raum für individuelle Entwicklung lässt. „Es ist ein Missverständnis, dass Individualisierung vor allem schwachen Schülern hilft. Alle profitieren. Gerade auch die Leistungsstarken, die nicht mehr ausgebremst werden“, sagt Schulleiter Pauli, der schon seit über fünfzehn Jahren auf einen Unterricht setzt, der das einzelne Kind stärker im Blick hat.

Und wie sieht es im Rest der Republik aus? Ein individualisierender Unterricht ist inzwischen in allen Bundesländern das Ziel. Untersuchungen von Lernforschern zeigen jedoch, dass der Unterricht in Deutschland sehr häufig immer noch auf den imaginären Durchschnittsschüler ausgerichtet ist. Aber es tut sich etwas. Bei immer mehr Pädagogen wächst die Überzeugung, dass Frontalunterricht und andere Lernformen im Gleichschritt nicht mehr zeitgemäß sind und den unterschiedlichen Persönlichkeiten und Lernbiografien von Kindern nicht gerecht werden. Kinder sollen eigenständig Wege zum Wissen finden können.

Selbstständigkeit fördern

Dafür will man Abschied von der sogenannten „Osterhasenpädagogik“ nehmen – einem lehrerzentrierten Unterricht, bei dem der Pädagoge das Wissen in Fragen und Aufgaben „versteckt“ und die Kinder es durch Antworten und Abarbeiten von Arbeitsbögen „finden“. Dabei kann der Lehrer zwar prima richtig oder falsch abhaken, eigenständig zu denken und selbst Lösungswege zu finden, lernen Kinder dabei nicht. Genau das ist es jedoch, was sie brauchen, um gut im Leben zurechtzukommen.

Auch die Eltern können einen Teil dazu beitragen, dass Unterricht anders wird. Zum Beispiel, indem sie sich nicht an Noten und Leistungsnachweisen festklammern, um ihre Kinder vergleichen zu können. Oder dem Lehrer nicht ➔

→ GUT ZU WISSEN

Neue Methoden, neue Materialien

Wochenplan

Die Schüler bearbeiten selbstständig innerhalb eines bestimmten Zeitraums eine Liste von Aufgaben aus verschiedenen Fächern.

Familienklassen

Wie einst in Dorfschulen werden Kinder von der 1. bis zur 4. Klasse gemeinsam unterrichtet. Oft gibt es die Regelung: Schnelle Kinder durchlaufen die Grundschule in drei Jahren. Kinder, die langsamer lernen, dürfen fünf Jahre bleiben.

Projektlernen

Der Zeit-, Fach-, Lehrplan- und Klassenbezug, der sonst oft herrscht, wird aufgehoben. Ein Thema wird fächerübergreifend, mit unterschiedlichen Methoden und in Projektgruppen bearbeitet.

Lernen durch Lehren

Bevor man etwas erklären kann, muss man es verstanden haben. Beim Lernen durch Lehren bereiten Schüler den Stoff so vor, dass sie ihn den Mitschülern präsentieren und vermitteln können.

Lernverträge

Wo stehe ich? Was will ich erreichen? Lehrer und Schüler (die Eltern sind oft dabei), vereinbaren, welche Ziele in den nächsten Monaten erreicht werden sollen.



Selbstständig etwas schaffen, macht Kinder stolz

► gleich unterstellen, die Kinder seien Versuchskaninchen, wenn Lernfortschritte nicht mehr in vorgeplanten Abständen gemacht werden, sondern eher sprunghaft im Moment des wirklichen Begreifens von Strukturen und Systemen.

Offenheit für neue Wege

Veränderungen im Schulsystem dauern. Denn Neues löst oft Verunsicherung aus – bei Lehrern und bei Eltern. Wenn der Wunschzettel zu Weihnachten mit „Libe Ältän“ beginnt, fragt man sich schon mal, wie es später mit dem Übergang in die weiterführende Schule klappen soll und ob dieses „freie Schreiben nach Anlauten“, was beim Elternabend erklärt wurde, wirklich das Richtige ist. Was hilft in solchen Momenten, entspannt zu bleiben? Zunächst einmal, sich bewusst zu machen, dass unsere Vorstellung von gutem Unterricht vor allem darauf beruht, was wir selbst als Schüler erlebt haben. Und bekanntlich muss etwas nicht zwingend richtig sein, nur weil es immer so war.

Das heißt nicht, dass Eltern alles gut finden müssen, was neu ist. Nachfragen ist erlaubt! Beispiel Wochenplan: „Der entfaltet kaum die gewünschte Wirkung, wenn am Ende doch nur dieselben Arbeitsaufträge aufgelistet sind, die sonst häppchenweise im Frontalunterricht durchgenommen worden wären“, sagt

Erziehungswissenschaftler Falko Peschel. Erst wenn der Wochenplan Kinder tatsächlich dazu animiert, über ihr Lernen nachzudenken und es selbstständig zu organisieren, ist er eine gute Methode.

Stephan Pauli schreibt seinen Elbkindern deshalb statt „Übe im Lesebuch die Seiten 5 bis 8“ einfach nur „Übe lesen“ in den Wochenplan und hält dafür unterschiedliche Angebote parat. „Welcher Text ihren Fähigkeiten entspricht, müssen sie selbst erkennen. Aufgabe des Lehrers ist, sie dabei zu beraten. Für das eine Kind ist das flüssige Vorlesen einfacher Sätze eine tolle Leistung. Ein anderes Kind schicke ich mit demselben Text gleich wieder weg – weil es schon viel mehr kann.“ Tipp: Der Film „Berg Fidel. Eine Schule für alle“ von Regisseurin Hella Wenders porträtiert vier Kinder einer inklusiven Grundschule. Jetzt im Kino, ab März auf DVD. www.bergfidel.wfilm.de ▶

→ BUCH/DVD-TIPPS



Remo H. Largo: Lernen geht anders: Bildung und Erziehung vom Kind her denken. 192 S., piper, 8,99 Euro Gut zu lesen, toller Überblick.



Reinhard Kahl: Individualisierung – Das Geheimnis guter Schulen. DVD, Beltz, 26 Euro Ein anrührende, interessante und inspirierende Doku.

FOTOS: THINKSTOCK; CORBIS; PRIVAT

→ INTERVIEW

„Die Klassen sind noch heterogener als früher“



Erziehungswissenschaftler Dr. Falko Peschel leitet die Bildungsschule Harzberg

familie&co: Warum funktionieren die sieben Gs – der gleiche Lehrer unterrichtet alle gleichaltrigen Schüler im gleichen Tempo mit dem gleichen Material im gleichen Raum mit den gleichen Methoden und dem gleichen Ziel – nicht mehr?

Dr. Falko Peschel: Diese Methode hat ausgedient, weil Klassen heute noch heterogener sind als früher. Kinder mit sehr unterschiedlichen Lernbiografien und sozialen und kulturellen Hintergründen treffen bei der Einschulung aufeinander. Die Methode hat allerdings noch nie funktioniert, weil die Entwicklungsalter von Erstklässlern sich seit jeher um drei bis vier Jahre unterscheiden.

Was passiert, wenn alle Kinder gleich unterrichtet werden? Im ersten Halbjahr werden die Zahlen bis 10 eingeführt, im zweiten dann die bis 20. Das eine Kind sitzt dabei die Zeit bis zum Weiterlernen ab, für ein anderes geht es zu schnell. **Lehrer bemühen sich, diese Unterschiede im Laufe der Grundschuljahre auszugleichen.**

Das ist, was Jahrzehnte erfolglos versucht wurde. Die Forschung zeigt, dass sich Entwicklungsunterschiede der Kinder im Laufe der Zeit nicht verringern, sondern ausweiten. Wir sollten begreifen: Kinder können nicht zur selben Zeit dasselbe lernen. Wer das will, sorgt am Ende vor allem für Frustration. Sowohl bei den starken, als auch bei den langsamen Lernern. **Kann ein Lehrer tatsächlich allen Persönlichkeiten, Wissens- und Entwicklungsständen gerecht werden?**

Das gelingt sehr wohl, wenn wir verstehen, dass das Lernen vom Kind ausgehen muss. Als effektiv haben sich sogenannte „Eigenproduktionen“ herausgestellt, bei denen Kinder sich zum Beispiel durch das Schreiben von eigenen Texten Stoffgebiete in ihrem Tempo selbst erobern können. Auch ohne Vergleichsarbeiten kann der Lehrer dabei anhand der Ergebnisse genau erkennen, wo ein Schüler steht. Denn das Kind kann ihm nichts durch unverstandenes Auswendiglernen vormachen.